

Dem  
Beide entgegen gesetzte Treue/

Womit  
Das glückliche Hochzeit-Fest  
Des Ehren- und Wolgeachten Herrn

**Erhard Wurzels/**

Vornehmen Bürgers/ Rauff- und Handels-  
Mannes allhier/

Mit der  
Edlen/ Viel-Ehr- und Tugendbegabten

**sf. Anna Marianna**

Des  
Wohl-Edlen/ Besten/ Rahmhafften und Wohlweisen

**W E R K V**

**Jacob Schulffens**

Wol-Verdienten Rath- Verwandten Königl.

Stadt Thorn /

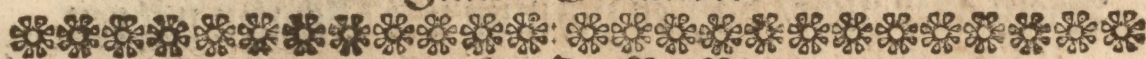
Herzgeliebten Ggfr. Tochter/

In folgenden Zeilen so schuldigst als willigst

Im Jahr Christi 1711. den 5. May

Bechreten

Innen Benandte.



**E H O R N /**

Gedruckt bey Johann Nicolai/ E. E. E. Hochw. Raths und des Gymnasii  
Buchdrucker.





Als Treu und Guust gestift kan leichtlich  
Neid verderben /

Und diese Ratter-Art bringt oftmahls  
Todes-Wein /

Denn ein Miltiades muß im Gefängniß  
sterben

Sobald der Neid den Zahn setzt in  
die Jugend ein :

Wie könt das Easter sonst mit frembden Farben prahlen  
Wennes die Jugend nicht mit Kohlen wolte mahlen.

Denn da muß Keinligkeit vergällte Hoffart heissen /

Die gute Wirthschafft wird der faule Geiz genant /

Die Worte welche nicht vor allen Menschen gleissen /

Die werden bald vor diß / was Grobheit heist / erkandt /

Den Gang und die Gestalt kan er so künstlich schätzen

Das etwas Jedermann doch wäre auszusehen.

Er schonet keinen Thron kein Scepter noch Gepränge /

Was Pluto nicht vermag das ist durch ihn gethan /

Der Unschuld wird vor ihm die weite Welt zu enge

Und greiffet Schild und Helm mit seinen Klauen an /

Von Rattern muß er Gift von Rätzen Schaum entlehnen /

Die Treffligkeit damit zu schimpffen und zu höhnen.

Und dieses komt daher wenn das Gelücke spielet /

Wennes die Treu und Müß mit Glückes-Güttern ziert;

Sodasß uns das nicht fehlt auff was man sonst gezielet /

In Hoffnungs-Ander noch was köstlichers verspürt

Da wil das Ungeheur / der Neid das Glück verwehren /

Weiß aber nicht / daß er sich muß mit Schalen nähren.

Hoch-



Hochwehrtester den ietzt des frohen Glückes Gaben/  
Mit einem Schatz beglückt/ der recht vortrefflich ist/  
Der vor Rubin und Gold mit Recht den Preis kan haben  
Und auffer dem Er sich nichts liebers außerkieft/  
Denn stille Sittsamkeit das herrlichste Geschmeide  
Hält Sie vor Ihren Schmuck und allerbeste Seide.

Des Frühlings Blüthe wieß das Sommers süsse Früchte/  
Die Jugend zeigte schon die edle Jugend an;  
Indem der helle Glanz schien in dem Augen Lichte  
Darzu führt Sie Ihr Stand zur wahren Jugend an.  
Denn Adler können nicht verachte Eulen heßen/  
Ob zwar der Rosen Krafft wil in den Dornen stecken.

Hochwehrtester/ sage ich/ Er wird sich drumb befragen  
Warumb ich diese Art des Meides vorgestelt?  
Da man von Lustigkeit viel lieber solte sagen:  
Wer ist dem der Verdruß/ den Meid gebührt/ gefällt?  
Cypressen können nicht bey Lorber-Zweigen stehen/  
Wenn Hesperus einbricht muß Phæbus untergehen.

Allein wie Jederen der Meider-Zähne rißen/  
So schließt Er Wehrtester sich selbstn drunter ein/  
Versichert/ wenn sie sich auch noch so sehr erhitzen/  
Ihr Geißer ohne Krafft und Schaden müsse seyn:  
Indem Ihm nun das Glück dasselbe hat gewehret/  
Was so wohl Herß als Sinn verlangt und begehret.

Drumb weiche aller Meid/ es schwinden alle Schmerken  
Und was sonst Ihre Lust und Wonne stören kan;  
Es brennen ihnen nichts als lauter Freuden-Kerken/  
Vor herbe Winters Zeit geh' nun die Men Lust an  
Gott lasse Sie und uns erleben solche Zeiten/  
Da wir manch Freuden-Lied vor Sie in Lust bereiten.

Dieses wünschet gehorsamst

Daniel Edart/

B. L. Stud.



1.  
Nachdem die Myrthen Fest/  
Im Glanz sich sehen laßt/  
Wil meine Muse / die sonst schweiget/  
Um ein Gedichte sich bemühen/  
Und diß anzieh'n/  
Was von der edlen Treue zeiget.  
Denn weil ein guter Freund des Heydes Fall besingt/  
So wird mein Geist die Treu zu mahlen ab/verjüngt.

2.  
Der Treue Wunder-Krafft  
Und feltner Trieb verschafft /  
Daß sich zwey Herzen heftig lieben/  
Und wenn auch Blitz und Donnerstrahl  
Fast überall  
In einem Wette Streit sich üben/  
So lehret sie sich doch dem Vol der Liebe zu /  
Gleich Nadeln des Magnets und sucht da ihre Ruh.

3.  
Die Treu bleibt nicht allein /  
Ihr wil geholffen seyn /  
Von andern treuen Freundschafts- Herzen /  
Die der Verliebten Werck vollzieh'n/  
Und sich bemühen /  
Zu zünden an die Hochzeits-Kerzen;  
Und damit nichts gescheh / was Unlust bringen kan /  
So strecken sie des Leibs / und Geistes Kräfte dran.

4.  
Die Treue deren Licht /  
Und holdes Angesicht  
Der Schmincke Ruch sich kan enteufeln/  
Bahnt sich die Stufen zu dem Licht /  
Das denn anbricht  
In lieblichen Vergnügungs-Häusern.  
Be sichert / komit der Heyd mit seinem scharffen Zahn  
An diesen schönen Bau / so greiffet er sich selbst an.

5.  
Herr Bräutigam er weiß /  
Daß seiner Liebsten Preis  
Die Edel-Steine müssen weichen/  
Und daß der Tugend schöner Glanz  
Den Ehren Kranz  
Ihr beygelegt hat zum Zeichen/  
Drum saget Er ihr auch / so Treu als Liebe zu /  
Und führt diß Ruder Ihn zum Hafen süßer Ruh.

6.  
Wol / wehrter Gönner / wol !  
Dis Werck Ihn künfftig sol  
Mit ewiger Vergnügung speisen/  
Den Schweiß der Sorgen wischen ab /  
biß in das Grab /  
Und ihm den Weg zum Seegen weisen.  
So wird Sein Wehres Hauß mit Lust und Trost vermehrt/  
Und dieser Zeiten Last in süße Ruh verkehrt.

Hiedurch wolle seine Schuldigkeit ablegen

Jacob Perschke